

L.A. Galerie Lothar Albrecht zeigt:

Zhao Liang „Videos und Fotografien“

18. Juli bis 30. August 2008

Wir laden Sie und Ihre Freunde herzlich zur Eröffnung der Ausstellung am Freitag, dem 18. Juli um 19.00 Uhr ein.

Zum zweiten Mal zeigen wir Werke von Zhao Liang, der mit seiner frühen Video-Arbeit „City Scene“ bereits 2005 in der Gruppenausstellung „China: Reflektionen des Alltäglichen“ vertreten war. In der kurzen Zeit, die seitdem vergangen ist, hat sich Zhao Liang als Künstler in Europa etabliert; seine Werke wurden auf der Berliner Biennale und zahlreichen Filmfestivals gezeigt, und im letzten Jahr gewann er mit *Crime and Punishment* den *Montgolfiere d'or-Preis* des Filmfestivals von Nantes/Frankreich.

„Zhao Liang hat Ausdauer – eine Ausdauer, die ihn mit vielen Figuren in seinen dokumentarischen Filmen verbindet. Es sind die individuellen Geschichten der Unterprivilegierten, die ihn interessieren und aus denen er Anhaltspunkte für die gesellschaftliche Verfasstheit Chinas herauskristallisiert. Er hält die Seiten des Lebens fest, die von der offiziellen Politik ignoriert werden, und agiert dabei als Chronist des

Alltags. Vergeblichkeit, Leben im Leerlauf, Beharrlichkeit und Durchhaltevermögen sind Motive, die alle seine Filme durchziehen. Die dramatischen Konsequenzen der schnellen ökonomischen und strukturellen Transformation in China bilden den durchgängigen Hintergrund für seine Arbeit.“
(Aus dem Katalog der Berlin Biennale 2008)

Das Werk von Zhao Liang ist inzwischen so groß, daß wir in der Ausstellung nur eine Auswahl zeigen können.



Stills vom Video „Crime and Punishment“, 2007, 122 min.



L.A. Galerie Lothar Albrecht
Domstraße 6 • II. Stock • 60311 Frankfurt • Dienstag-Freitag 12.00-19.00 Uhr, Samstag 11.00-16.00 Uhr
Tel.: +49-69-28 86 87 • Fax: +49-69-28 09 12 • l.a.galerie-frankfurt@t-online.de • www.lagalerie.de

Überblick: Zhao Liangs Werke

Heavy sleepers zeigt über 24 Minuten hinweg schlafende Landarbeiter auf einem großen Bett unter einem rot-samtenen Zeltdach; eine zweite Leinwand zeigt die leeren Betten. Die Menschen, die Zhao Liang in seinen Dokumentarfilmen porträtiert, gehören einer außergewöhnlichen Gesellschaftsgruppe an. Während der gesamten vergangenen zehn Jahre dokumentierte er ihr Leben, sodass die Gefilmten die Anwesenheit der Kamera irgendwann nicht mehr wahrnahmen. Zhao machte sich in seinen Filmprojekten zudem nie eine herablassende oder soziologisierende Perspektive zu eigen. Seine Werke vermitteln vielmehr, um mit dem Künstler Xu Ruotao zu sprechen, ein Gefühl von „Vieldeutigkeit“. Die Dokumentation des Alltagslebens dieser ungewöhnlichen Menschen stellt einen Grund dar weiterzuleben, aber auch eine einzigartige Ästhetik.

Crime and Punishment – der Titel ist Dostojewskis berühmtem Roman entnommen – stellt 122 Minuten Landleben in China dar. Der Film führt echtes Verbrechen und echte Strafe vor, mag aber auch als Kritik an den harten und nicht immer gerechten Lebensbedingungen verstanden werden. Zhao Liang kommentiert jedoch nichts, sondern liefert die Information, anhand derer sich der Betrachter selbst seine Schlüsse ziehen kann.

Water erscheint auf den ersten Blick als eine Sammlung schöner Farbbilder aufgezogen auf chinesische Textilrollen. Das Wasser aber ist dreckig und verseucht und lässt nichts übrig von der romantischen Vorstellung chinesischer Gärten und Landschaften.

Beijing Green zeigt große Bahnen grünen Plastiknetzes, das Bauschutt umspannt und dabei eine gewisse Schönheit ausstrahlt, ja inmitten Chinas üppiger Landschaft geradezu

elegant wirkt. Li Xianting schreibt, dass ihn angesichts der Ruhe und Gelassenheit dieser Bilder allerdings plötzlich ein Gefühl von Trostlosigkeit überkam, welches ihn „natürlich an Xin Yijis berühmte Verse über *den Kalten Herbsttag* erinnerte.“

River, eine Videoinstallation mit zehn Kanälen, führt Ausschnitte aus Zhao Liangs Filmen über die schmutzigen Gassen Beijings vor. Die zehn Bildschirme sind in einer Reihe auf dem Boden installiert, das heißt die Besucher schauen von oben auf sie herab, so als ob sie vom Ufer aus einen träge dahin ziehenden Fluss betrachteten. Auf der Flussoberfläche schwimmt Abfall des täglichen Lebens: Plastiktüten, Kompost, bunte Schultaschen, tote Fische, Tiermägen u.a. Das Video wurde an zehn verschiedenen Orten gedreht, wenn auch ohne die Absicht, eine Umweltstudie durchzuführen. Die Schmutzigkeit der Abwasserkanäle ist nicht bedeutungsvoll herausgestellt, vielmehr nimmt man die Perspektive der Menschen an, die in ihrer Nähe wohnen, die sie jeden Tag sehen und vielleicht überhaupt nicht richtig wahrnehmen. Es vermittelt sich ein Gefühl von Hilflosigkeit, in dem auch etwas Poetisches mitschwingt. Die Szene zeigt die Spuren des Lebens auf, das hier mit Schmutzwasser verglichen wird samt seiner trüben grünen Wasseralgen und an der Oberfläche zerplatzenden Luftblasen. Diese Lebenszeichen scheinen sich an ihre Umwelt gewöhnt zu haben, an der Widerwärtigkeit ihrer Umgebung abgestumpft zu sein – eine Erinnerung an die Bedeutungslosigkeit des Lebens ebenso wie die Nichtigkeit seiner angeblichen Vergänglichkeit.

Narrative Landscape ist ein Werk über die Chinesische Mauer. Im Vergleich zu Regentropfen auf einem Lotusblatt oder anderen üblichen Videos ist dieses filmische Poesie. Es beginnt mit Berghügelketten in düsteren Farbtönen, gewaltig und düster, ein Bild von Einsamkeit. Begleitet von Vogelzwitschern lassen sich allmählich die Windungen der Chinesischen Mauer auf den Bergrücken ausmachen. Mit näher rückender Kamera sehen wir, dass nur noch Bruchstücke



Stills vom Video: „Havey sleepers“, 2006, Zwei-Kanal-Video, 24 min.



„Water“, 2006-7, C-Prints

der Ruine vorhanden sind. Der Wind nimmt zu und bringt Bäume und Wildgräser zum Tanzen. In der Ferne braut sich ein Sandsturm am Himmel zusammen und fegt in unsere Richtung, während der Wind unnachgiebig gegen das Mikrofon schlägt, sodass der Sandsturm in der Ferne wirkt wie eine tösende Kavallerie im Anmarsch. Die letzte Szene ist eine Nahaufnahme der Ruine: eine zarte Blume schaukelt im Wind, das Vogelgezwitscher ist immer noch hörbar, der Frühling scheint nah; und dennoch strahlen der Himmel und die Berge nur Trostlosigkeit aus. Der technische Fehler der hörbaren Windböen am Mikrofon steigert in diesem Fall die Wirkung der Bilder.

Sein Video *City Scene* folgt nicht so sehr den typischen Prinzipien eines Dokumentarfilms, als dass es unweigerlich eine Seite Chinas „dokumentiert“, die bisher kaum Gegenstand von Filmaufnahmen geworden ist. Eine Serie kurzer

filmischer Szenen hat der Künstler zu einem Bilderbogen von Peking und seinen Einwohnern montiert – Menschen, die sich vor einer Großbaustelle massieren lassen, die sich brutal prügeln, bis Blut fließt, die auf einer Brücke über der Stadt-
autobahn zu Musik tanzen – der ein merkwürdig poetisches Porträt der gegenwärtigen chinesischen Metropole zeichnet. Auf die veränderten urbanen und sozialen Bedingungen reagieren die Figuren aggressiv oder stoisch in Situationen, die zunächst widersprüchlich wirken und erst kurz vor dem jeweiligen Szenenwechsel ihren Fokus finden. Zhao untersucht das neue China mit all seinen Ausbrüchen irrationaler Gewalt und dem plötzlichen Aufscheinen von Toleranz in zufällig gefundenen (metaphorischen) Alltagsbildern. Nie kommentiert er das Aufgenommene, sondern stellt die verschiedenen Szenen einfach nebeneinander – und überlässt es den Betrachtern „zu urteilen“. (Aus dem Katalog der Berlin Biennale 2008)



Stills vom Video: „Havey sleepers“, 2006, Zwei-Kanal-Video, 24 min.



Still vom Video „Crime and Punishment, 2007, 122 min.

Crowd zeigt wartende Menschenmengen – beim Warten auf den Bus, Warten auf die Feierlichkeiten beim Hissen oder Absenken der Nationalflagge, Warten auf die Heerschau. Zhao Liang filmt diese alltäglichen Szenen mit einem genauen „Gespür für den Anlass“, indem er einen spezifischen psychologischen Zustand des Wartens aufzeigt: der Wartende agiert zögerlich und ängstlich, er offenbart Furcht, die seiner Verwundbarkeit oder gar Ahnungslosigkeit entspringt. All diese Gefühlszustände sind jedoch so in die alltäglichsten Szenen eingebettet, dass man als Betrachter den Eindruck bekommen kann, selbst Teil der Menschenmenge zu sein, von denselben Emotionen wie Aufregung und Furcht ergriffen zu sein. Was folgt, ist ein Gefühl von andauernder Betroffenheit; man erwacht aus dem Albtraum, die Szenen scheinen sich jedoch weiter abzuspielen. Die Bedeutung dieses täglichen Wartens liegt in der Auslöschung des philosophischen, ziellosen Wartens in Warten auf Godot.

Let Nature Take Its Course besteht aus drei großen Projektionen eines Lotusblattes im Regen. Leichter Regen tröpfelt auf das Blatt herab und sammelt sich unbemerkt in einer kleinen Pfütze. Mit mehr und mehr Regentropfen kann das Lotusblatt dem Gewicht irgendwann nicht mehr standhalten, und das Wasser schwappt über – eine überaus triviale Szene, exquisit und poetisch dargestellt durch Zhao Liangs Kamerablick. Diese poetische Stimmung weckt unterschiedliche Eindrücke in unterschiedlichen Besuchern. Ein anderes Werk am selben Ort mag ein ähnlichen Eindruck hinterlassen: Drei Fernsehmonitore zeigen Szenen eines Strafverhörs unter einem Samtvorhang. Manch ein Betrachter mag sich darüber aufregen, doch Szenen wie diese spielen sich tagtäglich ab und werden von uns ohne innere Anteilnahme ästhetisiert.

Zhao Liangs Werke zeigen sehr viel Trostlosigkeit. Durch die Modernisierung ist die Gesellschaft gebildeter und akkurater, aber auch maschinenhafter geworden, was sich in unserem alltäglichen Leben manifestiert und an den Punkt gerät, wo wir kein Subjekt mehr finden können, an dem wir unsere Gefühle betauern können; während wir uns unserer Unbedeutendheit bewusst werden, sind wir immer weniger in der Lage, die Gründe unserer Wut, Trauer und Einsamkeit zu bestimmen. Die Bestürzung, die wir angesichts dieses Alltags empfinden, stellt einen Schwerpunkt in Zhao Liangs Schaffen dar.

Teile des Textes sind einem Artikel von Li i Xiantings entnommen.

Zhao Liang, geboren 1971, graduierte am Luxung Academy of Fine Arts und studierte an der Beijing Film Academy, er arbeitet und lebt in Beijing. Filmographie (Auswahl): 2007: „Crime and Punishment“, 2006: „Heavy Sleepers“, 1996–2006: „Farewell yuan Min Yuan“, 1996–2008: „Complaint“, 2004–2005: „City Scene“, 2004–2005: „Return to the Border“, 1997–2001: „Paper Air Plane“, 1998: „Deformed Men Acrobatic“

VORSCHAU

L.A. Galerie, Frankfurt:

- Peter Bialobrzeski „Lost in Transition“, 5. Sept. – 1. Nov. 2008
- Julian Faulhaber, 14. Nov. 2008 – 10. Jan. 2009

Ausstellungen

- Liu Ding „Go China“, Groninger Museum, Niederlande, 23. März–26. Okt. 2008
- „Far West“, Arnolfini, Bristol, 27. Juni – 31. August 2008, „Avrum, Gold in der Zeitgenössischen Kunst“, CentrePasqueArt, Biel, 14. Sept. – 30. Nov. 2008
- Naoya Hatakeyama „Heavy Light“, International Center for Photography, NYC, bis 7. Sept. 2008
- John Hilliard „True Romance – Allegorien der Liebe von der Renaissance bis heute“, Kunsthalle zu Kiel, bis 7. Sept. 2008
- Ken Lum „Shanghai Biennial 2008“, 9. Sept. – 16. Nov. 2008
- Tracey Moffatt „Under Influence“, Kunsthaus Dresden, 2. Aug. – 11. Okt. 2008, „Just Different“, Cobra Museum, Amstelveen, Niederlande, 14. Juni–21. Sept. 2008, „True Romance – Allegorien der Liebe von der Renaissance bis heute“, Kunsthalle zu Kiel, bis 7. Sept. 2008

Neue Publikationen

- Liu Ding „Products“, Publ. Arnolfini, Bristol, UK
- Peter Bialobrzeski „Lost in Transition“, Hatje Cantz Verlag
- Christian Wolter „Blühende Landschaften“, Kehrer Verlag

Messen:

- Art Melbourne, 30. Juli–3. Aug. 2008
- ShContemporary, Shanghai, 10.–13. September 2008

Unterstützt durch:

UWE LENHART
Fachanwalt für Strafrecht

www.lenhart-ra.de